

Schuhmacher-Fachblatt

Erwerbe die Wahrheit,
dann kommt du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 35

Gotha, 30. August

1903

Die Lohn- und Streikbewegungen unserer Kollegen in den Werkstätten.

Wie die Kollegen in den Schuhfabriken, so rührten sich auch jene in den Schuhmacherwerkstätten im verflossenen ersten Halbjahr an verschiedenen Orten, um ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verbessern; es seien davon erwähnt Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Berlin, Magdeburg, Freiburg, Nordhausen, Bozenburg, Köpenick, Charlottenburg, Regensburg, Alneburg usw. In der Hauptsache handelte es sich überall um die Forderung nach Lohnverhöhung, denn der geringe, unzulängliche Verdienst unserer Kollegen macht sich überall in der bittersten und drückendsten Weise fühlbar. Die Not, die Entbehrung, der Mangel überall ist für den Menschen das größte Unglück und alle jene wohlfinanzierten Dichter und Schriftsteller der Bourgeoisie, die selbst alle Freuden und Schönheiten des Lebens genießen, dabei aber das „Glück der Armut“ predigen, treiben ein elendes, heuchlerisches Handwerk. Die Grundlage eines jeden menschlichen Glückes bildet die Summe aller, das zur Befriedigung der alltäglichen Lebensbedürfnisse und der weiteren Ansprüche, welche die moderne Kultur erzeugt, hinreicht. Die Zufriedenheit mit einer elenden Wohnung und Ernährungsweise, mit einem alten Stuhl und Tisch und einem geringen Bett, mit schäbiger Kleidung und abgemessener Wäsche, bei der Entbehrung aller edlen Genüsse und Vergnügungen, die das Leben verschönern und erst lebenswert machen; die Zufriedenheit unter solchen Verhältnissen ist kein Glück, sondern Verjüngung und daher das größte Unglück für die Arbeiterklasse.

Tausende von Schuhmachergehilfen, namentlich verheiratete, leben aber in solchen Zuständen und es ist daher eine hocherfreuliche Erscheinung, wenn sie nicht trübselig und mühsam verjüngung wollen, sondern sich aufrufen, um aus dem grauen Elend, aus dem Sumpfe der bittersten Armut herauszukommen und unter günstigeren Bedingungen zu leben. Leider fehlen uns im allgemeinen die zur zutreffenden, eindrucksvollen und überzeugenden Illustrierung dieser Verhältnisse notwendigen statistischen Lohnangaben, sowie eine größere Anzahl statistischer Rechnungen und Familienbilder, und es erscheint uns daher als eine große und dringende Aufgabe des Vereins deutscher Schuhmacher, an allen Orten, wo er Bahnhallen hat, nach einheitlichem Schema statistische Lohnverhebungen vorzunehmen und dann das so gewonnene Material in zweckmäßiger Weise zu verarbeiten und in einer befondern Schrift zu publizieren. Verschiedene Gewerkschaftsverbände sind uns hierin vorangegangen, so die Maurer, Zimmerer, Holzarbeiter, Wäcker, Buchbinder und es ist daher an der Zeit, daß auch unser Verband dieses Gebiet bearbeitet. Vielleicht am stärksten empfindet bei allen Differenzen zwischen Arbeit und Kapital den bestehenden Mangel die Redaktion des Verbandsorgans, die die Aufgabe hat, den kämpfenden Kollegen unterstützend zur Seite zu stehen, der aber die wirksamsten Waffen zur Vertretung der Arbeiterinteressen und zur Bekämpfung der Gegner fehlen; der Mangel wird um so bitterer empfunden, als in allen Fällen, mögen die Gegner Schuhfabrikanten oder aber Schuhmachermeister sein, die Forderungen der Arbeiter mit schwindelhaften Lohnangaben bekämpft, die öffentliche Meinung durch abgegrübte Schwindeleien irreführt werden.

Von den Kollegen, die im ersten Semester im Feuer des Kampfes gestanden, waren es die Magdeburger und Berliner, welche vorerst durch lohnstatistische Erhebungen eine solide Grundlage für ihre Forderungen schufen. Die fleißigen und instruktiven Arbeiten sind in den Nummern 10 und 16 des „Fachblatt“ enthalten und sie geben über die Lohnverhältnisse von 546 Kollegen Auskunft, wovon 242 in Magdeburg und 304 in Berlin. Die Magdeburger verdienen:

per Stunde	per Tag	per Woche
fl.	fl.	fl.
8	3,57	22,39
34	3,24	19,45
112	2,92	17,25
72	2,46	14,78
16	1,92	11,50

Total 242

Die große Mehrzahl der 242 Gehilfen hatte also einen Wochenlohn von 11,50 bis 17,25 fl., eine kleine Minderzahl einen solchen von 19,45 bezw. 22,39 fl. Die Stundenlöhne sind so jämmerlich, daß sie bis zu 18 fl. heruntergehen. Dabei halte man sich immer gegenwärtig, daß die Angaben nicht aus einem gottvergeffenen Dorfe in Pommern, sondern aus der Großstadt Magdeburg mit ihrer teuren Lebenshaltung stammen.

Gleich schlecht sind die Lohnverhältnisse unserer Kollegen in Berlin, worüber in diesem Blatte drei instruktive Artikel veröffentlicht worden sind. Es wurden von 304 Kollegen die Arbeitslöhne ermittelt, wovon 46 einen durchschnittlichen Wochenlohn bis zu 15 fl., 106 von 15 bis 20 fl., 127 von 20 bis 25 fl. und 25 einen solchen von über 25 fl. hatten. Der wöchentliche Durchschnittslohn aller 304 Kollegen betrug 19,60 fl., wovon noch 70 fl. bis 1 fl. für das Futurunterschiede an die Meister in Abzug zu bringen sind.

Anlässlich der Lohnbewegung in Hamburg wurde festgestellt, daß nur eine geringe Anzahl von Kollegen einen Wochenverdienst von über 24 fl. erzielt, bloß 11 Kollegen kommen auf einen Jahresverdienst von über 1200 fl. Unter diesen Umständen war über die Notwendigkeit und Berechtigung der Forderung nach Lohnverhöhung kaum ein Wort zu verlieren.

Freilich die Meister waren anderer Meinung. In Zirkularen an ihre Kundenschaft, wie in Publikationen in der ihnen zu Diensten stehenden bürgerlichen Totalpresse und ihrer Fachpresse versuchten sie darzutun, welche enorm hohen Arbeitslöhne sie heute schon zahlen und daß daher die Erfüllung der Arbeiterforderungen unmöglich sei. Ganz das non possumus der katholischen Kirche. In Berlin veranlaßte der Vorstand der Schuhmachervereinigung an das Publikum folgendes gedruckte Zirkular:

Berlin, Juni 1903.

Euer Hochwohlgeborenen!
Bereits über 7 Wochen wird in den besten Maßgeschäften für Schuhmacherarbeit in Berlin gestreikt. Die Forderungen der streikenden Gesellen sind unerfüllbar, nicht nur wegen der Höhe der geforderten Löhne, trotzdem in diesen Geschäften bereits Löhne gezahlt werden, die über das Maß des Möglichen hinaus gehen, deshalb sind wohl auch Arbeitswillige vorhanden, doch werden diese durch die Fährer des Streiks auf jede Art von der Arbeit zurückgehalten.

Ein Nachgeben der Meister ist unmöglich, weil dadurch der Wunsch der Streikführer: „das selbständige Handwerk zu Grunde zu richten“, gefördert würde.

Der ergebnis unterzeichnete Vorstand erlaubt sich deshalb an Euer Hochwohlgeborenen die ergebene Bitte zu richten, mit dem Schuhmachermeister Herrn hier gütigst erteilten Auftrag noch einige Zeit warten zu wollen und demselben auch ferner Ihre gütigen Aufträge zu erteilen, deren sorgfältigster Ausführung Euer Hochwohlgeborenen stets verpflichtet sein können.

Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Der Vorstand der Schuhmacher-Finnung zu Berlin.

H. Vierbach. W. Pfeffel. W. Ritzmann.
F. W. Schmidt. G. Höhn.

Die Herren haben sich wohlweislich geschützt, die „hohen Löhne“ durch wahrheitsgemäße Angaben über die wirklichen Verdienste der Gehilfen näher zu präzisieren; mit der bloßen Phrase von den hohen Löhnen konnten sie in den Kreisen, welche in jeder Arbeiterforderung nur eine empörende „Regehrlichkeit“ erblicken, wirkungslos gegen die streikenden Stimmung machen. Hatte der Innungsvorstand die Arbeitslöhne mit 15 bis 25 fl. per Woche angegeben, so hätte das Publikum wohl das Vorgehen der Gehilfen anders beurteilt, um so mehr, als wenige Wochen vorher dieselbe Schuhmachervereinigung ein Kleblagen-Flugblatt an dasselbe Publikum verteilen ließ, in dem es unter anderem heißt:

„Die deutsche und speziell die Berliner Maßschuhmacherei steht an erster Stelle, ihre Erzeugnisse genießen wohlverdienten Ruf und jeder Schuhmachermeister ist bestrebt, seine Kunden auf das Sorgfältigste zu bedienen, für jeden Fuß besondere Leisten herzurichten und ist dadurch in der Lage, in bezug auf Passform, Eleganz und Haltbarkeit besser zu leisten, als die Fabrik Schuhwaren je bieten können. Wir richten deshalb hiermit die dringende Bitte an das geehrte

Publikum, ihren Bedarf an Schuhwaren nur von Schuhmachermeistern zu beziehen.“

Es wird dadurch offen ausgesprochen, daß es Künstler ihres Berufes sind, welche den Meistern für ihre Kundenschaft das feinste Schuhwerk machen — aber daß diese Künstler dabei nur Verdienste erzielen, die zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, daß es Hungerlöhne sind, die ihnen gezahlt werden, das ist in der Klage so wenig wie in dem Hülseruf an das Publikum ausgesprochen.

Ueber die Hamburger Streikbewegung veröffentlichte die Lohnkommission der Schuhmachervereinigung in der „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ einen längeren Bericht nach dem andern, um die „guten Lohnverhältnisse“ bekannt zu machen und zu zeigen, wie „unbegründet“ die Lohnforderungen der Arbeiter sind. So heißt es in einer dieser Publikationen: „In den Verammlungen der Schuhmachervereinigung ist deshalb auch deutlich hervorgehoben, daß der Lohn eines Schuhmachergesellen „in ganz kurzer Zeit“, seit 1890, sich um 50 bis 100 Proz. (!) gesteigert hat und auf der beste in ganz Deutschland bezeichnet werden muß.“ Nur noch in Kamisch und in Kamerun sind sie einige Pfennige höher, sonst hat Hamburg mit den Schuhmacherlöhnen den Rekord erreicht. Wenn aber dem in der Tat so wäre, so wäre damit nur festgestellt, wie elend die Schuhmacherlöhne in ganz Deutschland sind, wenn Hamburg mit der überwiegenden großen Mehrzahl der Wochenlöhne unter 24 fl. bleibt. Die Lohnkommission versteht eben gut in Schönfärberei zu machen, wie die weitere Probe zeigt. Sie wirft die Frage auf: Ist denn die augenblickliche Lage unserer Gesellen wirklich im Vergleich mit andern Handwerksgehilfen eine so schlechte? und sie antwortet darauf mit dem schlechten Witz:

„Muß denn nicht auch mit den Vorzügen unseres Handwerks gerechnet werden? Der Schuhmacher braucht nicht annähernd seinen Körper physisch so anzustrengen, als mancher andere Handwerker. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß die Schuhmacherei nur Spielerei wäre, aber der Schuhmacher ist doch nicht den Unbilben der Witterung ausgesetzt, braucht deshalb nicht, um seinem Körper nur einigermaßen gerecht zu werden, so viel Geld für ermüdende und erfrischende Getränke; auch verursacht die Arbeitsleistung so gut wie gar keine Inkosten. Steht sich somit der Schuhmachergeselle mit 21 fl. Wochenlohn nicht mindestens ebenso gut, als andere Handwerksgehilfen mit 25 fl. und mehr?“

Andere „Handwerksgehilfen“ verdienen aber mehr wie 25 fl. die Woche. So ist ungefahr um dieselbe Zeit, da die Hamburger Schuhmachermeister triumphierten, daß die streikenden Gehilfen nichts erreicht haben, im Zimmerergewerbe ohne Streik ein neuer Tarifvertrag für die Städte Hamburg, Altona und Wandsbeck zustande gekommen, wonach mit dem 16. März 1904 der Neunstundentag und ein Stundenlohn von 70 fl. eingeführt werden. Das gibt einen Tagelohn von 6,30 fl., einen Wochenlohn von 37,80 fl., so viel als zahlreiche Schuhmachergehilfen erst in 14 Tagen verdienen. Bei solchen Löhnen kann man schon wegen ungünstiger Witterung dann und wann einen Tag aussetzen; die damit verbundene Ruhe und Rast kommt wieder der Gesundheit zugute.

Auch in Berlin haben die Bauarbeiter wie viele tausende Arbeiter in andern Gewerben und Industrien den Neunstundentag und Stundenlöhne von 70 bis 80 fl. In Berlin konnten die Bauhilfsarbeiter — also Erdbauer und Handlanger, lauter ungelernete Arbeiter — ebenfalls ohne Streik mit den Bauunternehmern einen Tarifvertrag abschließen, dessen Hauptbestimmungen folgende sind: 1. Für gewöhnliche geübte Bauarbeiter beträgt der Stundenlohn 45 fl., für ungeübte, noch nicht im Baugewerbe beschäftigte gewesene Arbeiter dagegen nur 42 1/2 fl. Der Lohnsatz für durch Alter, Invalidität oder Unfall mindertüchtig gewordenen Arbeiter unterliegt besonderer Vereinbarung. 2. Ralkschläger, Wasserträger, sowie die beim Rüssen oder an Hebevorrichtungen beschäftigten Arbeiter erhalten pro Stunde 60 fl. 3. Für das ausschließliche Tragen von Kalk und Steinen ist, unter Festsetzung einer gewissen Tagesleistung, ein Stundenlohn von 65 fl. vereinbart. — Die höchstzulässige Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, im übrigen ist die Arbeitszeit der für Maurer und Zimmerer festgelegten anzupassen. Ueber-

Stunden werden für Arbeiter, die unter 45 Pf. Lohn erhalten, mit 10 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt. Außer diesen Bestimmungen enthält der Vertrag noch einen ausführlich spezifizierten Tarif. Zur Schlichtung von Differenzen, die durch eine Unterkommission nicht erledigt werden, ist ein aus drei Arbeitern und drei Unternehmer-Vertretern bestehendes Schiedsgericht gebildet, das unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden zusammentritt.

Es sind also die Handlanger, die nicht eine mehrjährige Lehrzeit durchgemacht haben, in Berlin besser gestellt, wie die Schuhmacher, die wahre Künstler sein sollen und nach dem Zeugnis der Schuhmacher auch sind. Man hat sonst die Baumunternehmer als die schlimmsten Scharfmacher und Terroristen gegen die Arbeiter bezeichnet. Sie haben sich aber gebessert, sie kommen ihren Arbeitern entgegen und an ihre Stelle sind die Schuhmachermeister getreten, welche prozig und brutal, mit Hohn und Spott, mit Beschimpfung und Verleumdungen die bescheidenen Forderungen der Arbeiter bekämpften und zurückwiesen. In der „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ beschimpfte der feiner Name alle Egre machende P o r z e n, Schriftführer des Schuhmachermeistervereins Hamburg-St. Georg die Vertrauensleute unserer Hamburger Kollegen als „H e r u n d S c h e i e r“, die die Sache gemeinmäßig betreiben, die ziehen davon Nutzen, doch nicht die große Masse, die ist nur da, um ihnen die Rastanten aus dem Feuer zu holen.“ Ganz wie in der Fabrikantenpresse, so daß die Arbeiter denn auch keinen Grund haben, prozig, unerschämte Schuhmachermeister anders zu behandeln als ebensolche Schuhfabrikanten.

(Schluß folgt.)

Lassalle.

Das Jubiläum ist besonders geeignet, die Lassalle-Feyer sehr feierlich zu gestalten. Es ist aber ein doppeltes Jubiläum, indem zum 89. Male die Gröndung an Lassalle anlässlich seines Todesjahres — 81. August 1864 — gefeiert wird. Einmal waren es im verflochtenen Frühling 40 Jahre, das Ferdinand Lassalle sein weltgeschichtliches „Offenes Antwortschreiben“ an das Reichstag-Parlament richtete und der Allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet wurde, mit dem der organisatorische Anfang der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland gemacht wurde und Johann Brauer die 16. Juni der Tag der Reichstagswahl, der sozialdemokratischen Arbeiterpartei einen solchen glänzenden Erfolg, daß sie das Jahr 1908 in ihrer Geschichte als Jubiläum auszeichnen darf.

Gerade angefaßt dieses großartigen Wahlerfolges, der nicht darin besteht, daß am 16. Juni 3 Millionen sozialdemokratischer Wähler zufolgend aus dem Boden gestampft wurden, sondern in der Feststellung, daß sich 3 Millionen deutscher Reichsbürger, volljährige und urteilsfähige Männer zur Sozialdemokratie bekennen, gerade angefaßt dieser weltbewegenden Tatsache ist es von großem Interesse, die von der Leipziger Arbeiterfay über die Gröndung der deutschen Sozialdemokratie herausgegebene Schrift noch einmal durchzulesen. Da schließt unter sehr sympathischer und geschätzter Genosse Bahleisen seinen Artikel über das Leipziger Zentralorgan und Ferdinand Lassalle: „Damals schrieb die Reichsanwaltschaft Allgemeine Zeitung in bezug auf uns: „Der Anrede Karl hängt an, nur fürchterlich zu werden — lächerlich nämlich.“ Und in der Zeit, in Aussicht auf die Tatsache, daß wir nichts geringeres vorhaben, als eine Welt aus ihren Angeln zu heben, mögen wir armen, jugendlichen Schupfer- und Schneidergesellen wohl zumeilen einen jugendlichen Anführer nicht entbehren haben... Aber die deutschen Arbeiter haben den Herren das Lachen vertrieben und dafür gebührt ihnen hohe Ehre.“

Es ist schon oft die moderne sozialdemokratische Arbeiterbewegung mit dem Christentum verglichen worden, daß in seinen Anfängen keine ausschließlich religiöse, sondern vielmehr eine wirtschaftlich-soziale Bewegung war, zu deren Förderung die religiös-überirdischen Ideale als zweckmäßige Mittel dienen. Die Gleichgültigkeit beider Bewegungen ist eine verlässliche vollständige in bezug auf deren Entstehung. Waren es, wie Bahleisen mit Humor sagt, in Leipzig „arme, jugendliche Schupfer- und Schneidergesellen“, welche den Grund legten zu der in wenigen Jahrzehnten so mächtig emporgehobenen deutschen Sozialdemokratie, die befreundend und fördernd zurückwärtete auf die Arbeiter aller Länder, so waren es im Lande Galizien ebenfalls arme Leute, mittellose Fischer, die von der Hand in den Mund lebten, und an ihrer Spitze der Zimmermannssohn Jesus aus Nazareth, ein Proletarier, der nach seinem eigenen Ausdruck nichts besch, wozu er sein Haupt legen konnte. Die von Jesus geführte Bewegung sollte den Interessen des besitzlosen Volkes dienen, sie sollte die Armut und das Elend aus der Welt bannen und durch die Teilung des Reichthums der Besessenen mit den Besitzlosen die notwendige und angeordnete Uebergleichheit, den Ausgleich zwischen Arm und Reich herbeiführen. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles war dem Gründer und Führer der neuen Bewegung die Liebe, ideale Menschenliebe, die er zur wirksamsten Förderung seiner Sache, zur leichteren Gewinnung des menschlichen Gemüths, des Herzens, in eine schöne religiöse Form kleidete. Von diesem ursprünglichen Geiste enthält das heutige Christentum nichts mehr. Aus der Religion zur Emanzipation der Besitzlosen Klassen ist es schon längst eine Religion zur Wiederherstellung derselben und so zu einem Verzicht des Originals geworden. Die Entartung des heutigen Christentums ist somit gegeben, daß sich seine patentierten Vertreter, in Deutschland die Ultramontanen, in ihrer Presse Luft machen über die „Schupfer- und Schneidergesellen“, die nach dem Vorbild der proletarischen Gründer des Christentums unermüdet in der Agitation für die neue, für die moderne Emanzipationsbewegung der Arbeiter wirken. Zu derselben Zeit aber, da man über uns Hohn und Spott ausstößt, sind „Pflaster und Kapital“, dieses Dreifaltigkeitssymbol der bestehenden Ausbeuterordnung, raslos an der Arbeit, die „Schupfer- und Schneidergesellen“ für sich zu gewinnen, um sie von der sozialdemokratischen Bewegung fernzuhalten, die Arbeit der Arbeiterbewegung zu verhindern, die Arbeiter am Gängelbande der Bevormundung zu führen und so ihre niedere Stellung, ihre Not und Armut, ihre Unfreiheit, auf der anderen Seite den Glanz und Reichtum, die Herrschaft der Besessenen, des Kapitalismus „Pflaster und Kapital“, für alle Zeiten zu verewigen.

In diese Drahtgitter- und Demagogopolitik hat der 16. Juni eingeschlagen, wie eine Bombe. Drei Millionen Arbeiter, die Elite der deutschen Arbeiterklasse, haben das Zügel mit den bürgerlichen Parteien, mit den Besessenen und Ausbeutern zerhackt, sie haben die niederen Künste der bürgerlichen Politik, der ganzen bestehenden Klasse zur Verhinderung des arbeitenden Volkes gesandt und gebremst und sich unter die rote Fahne der Befreiung der Arbeit, des Sieges des Menschthums, unter die rote Fahne der Gegenwart und der Zukunft gestellt.

In unserem Jubiläum ist die Lassalle-Feyer der deutschen Arbeiter zugleich ihre ergebende Siegesfeyer, an der mit besonderer Freude und Begeisterung und mit besonderer Anerkennung dessen gedacht wird, was Lassalle für uns getan. Unmittelbar nach

seinem Tode besang der Bier der „Herberge der Freiheit“, Ludwig Bierler im Hotel de Sage in Leipzig, den verstorbenen Ritter des Ordens:

In Breslau ein Kirchhof — ein Lohr im Grab — Dort schlummert der eine, der Schmerzer uns gab.

Es hat nicht gefehlt an Kritikern, welche mit Eifer Lassalles unerhörliche Verdienste um die deutsche Arbeiterbewegung zu verfeinern versuchen. Wir haben uns dadurch in der Begeisterung für Lassalle, in der Freude an seiner Arbeit nicht hängen und die Lassalle-Feyer noch nie vereinen lassen. Wir feiern an Lassalle, was groß und unerhörlich, an seinen menschlichen Schwächen mögen sich kleine Fehler befinden. Diesen gilt auch, was Franz Mehring in der Leipziger Hefeschrift sagt: „Nichts fallischer, als die Behauptung, daß Lassalle die deutsche Arbeiterbewegung aus dem Boden gestampft habe, aber auch nichts ungerechter, als die Behauptung, daß sie in diesem auf lange hinaus entscheidenden Augenblicke seiner nicht bedürftig habe.“ Das unbefangene Urteil der Nachwelt kann nur unterfchieden, was Lassalle schon geleistet hat: Die Arbeiterbewegung war da, aber ihr fehlte das theoretische Verständnis und das praktische Lösungswort. Beides hat ihr Lassalle gegeben; das ist seine unerhörliche Tat und sein unvergängliches Verdienst.“

Lassalle träumte von den ehernen Schritten der Arbeiterbataillone, denn sie zu hören war ihm nicht mehr gegönnt; heute aber erdröhnen die Massenschritte der Arbeiterarmeen, heute sind es drei Millionen deutscher Arbeiter, die am 16. Juni offen vor aller Welt ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei bekennen haben, worüber die Gegner geradezu bestürzt sind. Das kleine verpöhlte und verhöhlte Häuflein von 1863/64 ist zu einer großen Armee und auch zu einem Nachfolger geworden, der von Lassalle ausgefrenkte Samen fiel auf guten Boden, sein Vermächtnis hat tauffruchtige Tejanmentsvollstrecker gefunden.

Aus unserm Beruf.

Die solide Grundlage des Schuhmacherhandwerks in Oesterreich, wo doch die Ideale der deutschen Künstler, Zwangsunter und Befähigungsnachweis „voll und ganz“ verwirklicht sind, ist in Graz bei der dort arbeitsstatistischen Amte veranstalteten Wohnungsbauquerie bei den Schuhmachern wieder einmal klobgelegt worden. Wir entnehmen darüber unsern öfterwürdigen Bruderblatt, dem „R. Schuhmacher-Jahrbuch“, folgende kurze Schilderung: „Dem Schuhmachermeister Bielel in der Pflanzgasse fand man neben einer nicht entsprechenden Wohnung einen Raum mit 100 bis 150 weichen Wäusen. Auf Betragen gab er an, daß er eine Klausur um 20 Heller nach Wien verlaufe. Das ist es aber eine Klausur, wenn auch sehr geringe Einmaligkeitsquelle. Schon beim Betreten der Wohnung rief man diese Art. Hier und da beschäftigt er auch einen Arbeiter, welcher in diesem Raum arbeiten muß. Wäre es nicht besser, wenn diese kleinen Meister hätten, die Verhältnisse zu haben? Genieß, aber man ist doch ein Meister, wenn man auch dabei hungert und dem Arbeiter nichts bieten kann. So sieht die Stellung des Handwerks durch die Zunftkerei aus.“

Von dem Streikbrecherverein in Wilmans. Die bereits mitgeteilt, in den jüngstlichen kapitalistischen Drahtgittern der Koup gefahren und der herrschende Streikbrecherverein, ein Monopol der Schande für Wilmans, in die Welt gesetzt worden. Um 80 Personen, „Bretterhändler, Aufseher und Schmarotzer“, wie es im „Lehrerbuch“ heißt, die sich bei den Geiseln in gutem Ansehen halten, sind dem gemeinlichlichen Verein beigetreten, dessen zureichend und allein richtige Bezeichnung als Streikbrecherverein die Herren nicht gerne hören, was begründet, denn damit ist es für jeden ehrlichen Arbeiter gebrandmarkt. Im Statut wird mit anjhrer Offenheit der „Unterstützungsverein für die Schuh- und Lederindustrie“, wie die irreführende Firma lautet, als Streikbrecherverein erklärt, indem der § 20 lautet: „Die aktiven Mitglieder (Arbeiter) sind verpflichtet, die Kasse in der Hinsicht zu unterstützen, daß sie einer Arbeitseinstellung in keiner Hinsicht Vorzug zu leisten. Auch sind sie verpflichtet, im Falle einer Arbeitseinstellung jede ihnen gebotene Arbeitsgelegenheit anzunehmen, da sie andernfalls ihrer Unterstützung verloren gehen.“ Das genügt.

Alle und herrsche. Mit einer wahrhaft schamlosen Abgründigkeit begriffen die Drahtgitter der Fabrikantenpresse den Beschickung des Wilmansers Streikbrechervereins. So schreibt „Schuh und Leder“: „Wie alles, was zur Verbesserung der Lage der Arbeiter beitragen geteilt ist, begründen wir die Gröndung des Wilmansers Unterstützungsvereins mit Freuden, zumal wir die Hoffnung haben, derselbe werde geeignet sein, dem so notwendigen Frieden innerhalb der Schuhindustrie zu dienen.“ Mit der gleichen elenden Unehrlichkeit wird dann der Verein deutscher Schuhmacher, der mit Energie den Wilmansers Schwindel bekämpft und die Arbeiter über das von kapitalistischer Seite mit ihnen getriebene freies Spiel aufklärt, begelert. Das Gebahren von „Schuh und Leder“ könnte man fast journalistische Hochstapelei nennen.

Die „Wichtigste Kommission der Fabrikanten“ in Berlin, der Hauptling der zunftlerischen Schuhmachermeister, scheint bei der Hamburger Fabrikantenversammlung eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Die ebenfalls zunftlerische Berliner „Schuhmacher-Verein“, das Organ des Vereins der Berliner Schuhmachermeister, bringt darüber recht nette Enthüllungen. Einmal weiß das Blatt nach, wie der berühmte „herr Blatt“ in dem von ihm selbst verfaßten Ausstellungskatalog sich in ambidextrer Weise selbst belobuhdelt und verherrlicht, während tatsächlich das Verberben am Zustandekommen und Gelingen der Ausstellung der Wilmansersausstellung ganz allein zukommt und soeben ergeht das Blatt offen mit Protest gegen die Tätigkeit der Prüfungskommission, deren Präsident, wiederum der allgemächtige und unvermeidliche „herr Blatt“, den ersten Staatspreis von Hamburg, die goldene Staatsmedaille und ferner die goldene Ausstellungsmedaille für Erzeugnisse seiner Lederarbeit erhielt. Man darf den weiteren Aufklärungen über die „Affäre“ mit Spannung entgegensehen.

Aus der Schuhmacher-Zwangsunterordnung ausgegrenzten sind die Schuhmachermeister im Amte Wilmans. Die haben also von der zunftlerischen Gleichgültigkeit halb genug bekommen.

Der Rammers Jahresbericht der Handels- und Gewerbevereiner für 1902 enthält das Nachfolgende über die Schuhmacher e i: Die Verstellung der billigen, leichten Schuhwaren geht, wie schon in früheren Berichten erwähnt worden ist, fast ausschließlich in den Großbetrieben der Schuhfabriken. Ein Teil der kleinen Handwerksmeister ist daher in der Hauptsache auf die Vornahme von Reparaturen beschränkt. Im Allgemeinen hat sich der Geschäftsgang in den Handwerksbetrieben nicht geändert, denn die Anterlegung solider, leichter und schwerer Lederarbeiten für die Privatindustrie hat nicht unangenehm als im Vorjahre. Ein Teil der angefertigten Waren sind wie bisher auf den Jahrmärkten im Rammersbezirk Absatz. Ledrigens wird von vielen Schuhmachern, insbesondere in den Städten, Handel mit fabrikmäßig hergestellten Schuwerkzeugen getrieben. Im wachsenden Teile des Kammerbezirks machte sich wiederum der Rammers Anhang mit allerhand Schuhwaren fühlbar. Von der Aussicht auf den geringen Wert, den die Schuhmacherer ab-wirft, werden fast viele junge Leute, die die Schuhmacherer erlernt haben, später in anderen Beschäftigungen zu. Et leudten in erster Linie die unteren Beamtenthielen bei der Post und der Eisenbahn zu erlangen, auch sind eine ganze Anzahl früherer Schuhmacherer in den Rammers Luchfabriken beschäftigt. Viele von diesen ehemaligen Schuhmachern betreiben nun, wie die

Annahme behauptet, in ihrer dienstfreien Zeit die Schuhmachere weiter; aber sie fertigen nicht nur das Schuhwerk für ihren eigenen Bedarf an, was gegen niemand etwas ertragenden haben würde, sondern sie verschaffen sich auch dadurch, daß sie für ihren Bedarf arbeiten, einen hübschen Nebenverdienst. Die Zunahme häufig nicht zur Einkommensheraushebung werden.

20 Wäusel in deutschen Schuh- und Schiffsfabriken sind vom 8. bis 9. August bei der Beseidigungsindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet worden.

Die moderne Schuhwarenfabrikation auf der Ausstellung in St. Louis. Auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 wird die moderne Schuhwarenfabrikation vorzüglich vertreten sein; ist doch St. Louis selbst der größte Fabrikationsort von Schuhen und Stiefeln in der ganzen Welt. Bis vor wenigen Jahren galt Boston als der Ort, der die größte Schuhfabrikation in der neuen Welt hatte, diesen Rang aber hat ihm St. Louis vollkommen abgelassen.

Aus Wilmans.

Der Verein deutscher Schuhmacher, Josephine Wilmans, erläßt folgende Bekanntmachung: „Vorhst Arbeit! Ein neuer Feind in Sicht. Laut Informat der „Wilmansers Zeitung“ wird am 1. Oktober ein Blatt, betitelt der „Pfälzische Arbeiterbote“, unter dem Deckmantel des Pfälzischen Arbeitervereins erscheinen und werden mit allen Wilmansern Annoncen aus Arbeiterkreisen gefüllt. Wir halten es für unsere Pflicht, veranlaßt durch den Anhalt der Probenummer dieses Blattes, welche während der Aussperrung erliegen, wo in ganz staubalber Weise Stellung gegen die Arbeiter genommen wurde, unsere Mitglieder nicht im Unklaren darüber zu lassen, daß sich dieser „Pfälzische Arbeiterbote“ gegen die Interessen der Arbeiter richtet, was die Unternehmer dabei die Hand im Spiele haben, und soll, wie verlautet, das Blatt das Organ der sogenannten, von Fabrikanten geplanten Streikbrecher-Organisation werden. Darum Arbeiter ist es eure Pflicht, solche Leute, welche euch dieses Blatt anbieten, energig zurückzuweisen und zu sagen, daß kein Arbeiter dieses Blatt abonniert.“

Der „Schuhmarkt“, dem wir das Vorstehende entnehmen, macht hierzu folgende Bemerkung: „Zunächst hätte noch werden sollen, daß es den Arbeitern freigegeben ist, irgend ein anderes Blatt in die Hand zu nehmen, als das „Gothaer Schuhmacher-Jahrbuch“. Es geht nichts über die freitheitliche Stimmung der Sozialdemokratie.“

Wir fragen, was hat die freitheitliche Öffnung der Sozialdemokratie, mit der oben obigen Warnung zu tun? Sollen vielleicht die Verwaltungsbeamten der Häftlinge einer Gemefchaft, die in Wilmans und nächster Umgebung rund 4000 Mitglieder zählt, diesen Mitgliedern den „Pfälzischen Arbeiterboten“ zum Abonnement empfehlen, dieses Blättchen vielleicht obligatorisch für die Mitgliederhaft Wilmans einzuführen?

Wir glauben allerdings gerne, daß es die Reklamation des „Schuhmarkt“ und deren Erholer Heber lesen würden, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen in Wilmans und anderso, anstatt das „Jahrbuch“ oder ein anderes Arbeiterblatt, dem „Pfälzischen Arbeiterboten“ oder Blätter ähnlichen Schlages abonnieren würden. Die „Herrn“ möchten dann ganz genau, daß ihrer Verherrlichung und der von ihnen ausgehenden Ausbeutung noch gute Lage beobachtet. Blätter wie der „Pfälzische Arbeiterbote“ sind uns vollkommen anders sein als Schrittmacher für die ausbeutende und unterdrückende kapitalistische Klasse.

Um zu zeigen, wie recht unsere Wilmansers Kollegen haben, wenn sie vor dem Abonnement auf den „Pfälzischen Arbeiterboten“ warnen, wollen wir die Notiz aus Nr. 16 des „Jahrbuch“ vom 19. April d. J. nochmals zum Abdruck bringen, wo wir bereits auf die am Charfreitag erzielene Probenummer aufmerksam machten. Unsere Notiz von damals hat folgenden Wortlaut:

Gebet die Brüder lieb, furchtet Gott, ehret den König. Mit diesem Motto erziehen zu Horen die Probenummer „Pfälzischer Arbeiterbote“ in Wilmans, Organ des Verbandes protestantischer Arbeitervereine der Rheinpfalz. Zu ihr gerufen werden unsere Leser denken, kommt dieses Blättchen, um den Wilmansers Fabrikanten die Borte: „Gebet die Brüder Lieb“ zuzuwenden und ihnen ins Gewissen zu reden, ihre Arbeiter doch nicht so mittelloslos auf die Straße zu weisen, sondern zu furchten, daß Gott solche Tat nimmermehr gut heißt. Das ist jedoch eine arge Täuschung, denn als das Blättchen näher beiliegen, fanden wir das kritische Gegenteil und als wir zu Erde waren mit dem schönen Artikel: „Die Streikbewegung in Wilmans“, da sagten wir uns, hinter diesem Unternehmen steht der Fabrikantenverein von Wilmans, der sich und seine unchristliche Tat unter der Flagge protestantischen Christentums verteidigen und beschönigen läßt. Auf den ganzen plumpen Schwindel, den das Blättchen enthält, einzugehen, verlohnt sich nicht, er ist so plump, als hätten die Arbeiter mit aller Gewalt die armen Fabrikanten zur Aussperrung gebrängt. Der Artikel ist im Still gehalten wie die Adresse der Wilmansers Schuhhellen an den deutschen Kaiser.

Aber man staune! Der im Geiste Kopsfischer Industrieendallität redigierte Letztartikel enthält folgende Stellen:

Wir — das heißt der Fabrikantenverein — haben ein volles Interesse an der Lohnfrage und verlangen für unsere Leute einen auskömmlichen Lohn. Aber wir geben dabei auch natürlichen Ermäßigungen Raum und wollen nicht einen immer steigenden Lohn auf Kosten der Konkurrenzfähigkeit, unter Gefahr des industriellen Ruins. Dabei kann sich jeder denken was er will. Auch wir bestimmen uns um die Arbeitszeit und verlangen dringend, daß der Arbeiter auch Zeit bekommt, seiner Familie und seiner Fortbildung zu leben. Aber wir sind auf diese Sache doch nicht also eingeschoren, daß wir nicht unter besonderen Umständen — etwa zur Ausbeutung einer günstigen Konjunktur — vorübergehend auch einmal längere Arbeitszeit uns gefallen lassen. Wir haben ein Herz für die humane Behandlung des Arbeiters, reden aber auch zu den Arbeitern von ihren Pflichten sowie den mancherlei Sorgen des Arbeiters.

Höherer Lohn, kürzere Arbeitszeit, humane Behandlung, aber — aber — aber und so geht immer jedem Satz das Aber fort. Aber der Kerl, der den Auffatz verfaßt, ist sicher ein Schlawbeger, aber wird sicher wenig Dumme in Wilmans und Umgebung finden.

Aber nachdem das protestantische Blättchen diesen Strich seinen Lesern offenbart, beipflichtet es auch den Fall Wilmans — aber wie. Da kann der „Schuhmarkt“ nach etwas lernen. Die Fabrikanten sind schon reine protestantische Engel und die Arbeiter wahre Raupen. Wilmans zählt die höchsten Löhne in Deutschland. Ein Arbeiter verdient, wenn er Wilmans 10 bis 12 Pfennig Arbeitszeit, nicht unter 27 bis 28 Pf. pro Woche bei gleichmäßigem Arbeitszeit, unter 16 bis 17 Pfennig Woche 15 bis 18 Pf.

Ein Arbeiter, was verdienen denn die andern? Was ist nun der Grund und die Ursache der jetzigen Bewegung? Ist es Lohnunterdrückung? Nein! Ist es irgend welche Maßregelung? Nein! Oder handelt es sich gar um Beistigung von Wilmans, um Forderungen seitens der Arbeiter? Nein, nichts von alledem!

So werden protestantische Arbeiterblätter redigiert. Da mag noch einer zu bestreiten, daß die Protestanten nicht die reine Wahrheit predigen.

Die Leser ersehen hieraus, daß wir bereits im April den „Pfälzischen Arbeiterboten“ als Kampfergenossen der Wilmansers Schuhfabrikanten charakterisiert, daß wir damit Recht hatten, jetzt uns die oben wiedergegebene Bemerkung des „Schuhmarkt“.

Beilage zu Nr. 35 des Schuhmacher-Fachblattes.

Verein deutscher Schuhmacher.

Einnahme.

Abrechnung pro 2. Quartal 1908.

Ausgabe.

Zustands-Nr.	Namen der Zahlstellen.	Zahl der Mitglieder		Zahl der Beiträge		Aufnahmegebühr von		Beiträge von		Sonderbeiträge	Kassenbeitrag vom vorigen Quartal.	Zufuß aus der Geschäftsthe.	Gesamt-Einnahme.	An die Geschäftsthe gezahlt.	Gelegte Mitgliedsbeiträge	An Dr. verbracht	Gesamt-Ausgabe.	Kassenbeitrag am Dr.	Für die
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männliche	weibliche										
1	Alten (Beckstein)	19	1	243	18			48	60	1	80		50	40	37	40	50	40	46
2	Altenburg (E. u. A.)	29																	17
3	Altenburg	168	1	1964	2	9	60	15	392	80	20		402	75	316	85	7	30	16
4	Alten (Kleinheffen)	82	6	750	88	2	10		150		8	30	314	57	246	6	90	81	60
5	Arnstadt	150	2	1483	28	6			296	60	2	80	160	40	121	90	6	90	160
6	Arnstadt	69	7	669	103	6			296	60	2	80	314	57	246	3	46	59	88
7	Bad Nauheim (Witig.)	12	1	182	11	1	50	15	118	80	10	30	158	88	89	51	44	55	24
8	Barmstedt	79	1	588		2	10	15	117	60		1	105	38	22	34	56	5	72
9	Barmstedt	28		239		60			47	80			225	28	195	08		30	20
10	Barmstedt	89		385		1	80		77		9		57	40	80	74	3	10	9
11	Barmstedt	45		582					108	40			78	80	55	50	7	90	15
12	Barmstedt	20		150		1	20		80		20	12	119	17	83	52	1	60	19
13	Barmstedt	1810	108	14490	823	87	90	4	2898		82	30	3072	90	2808	13	172	10	597
14	Barmstedt	11									1	90							
15	Barmstedt	181	8	1228	52	3	30	45	244	60	5	20	253	70	171	24		49	96
16	Barmstedt	9		189		1	20		27	80			28	52	22			5	56
17	Barmstedt	20		228		1	30		45	60			47	50	88	38		9	12
18	Barmstedt	9		74					14	80		05	54	75	80		2	90	2
19	Barmstedt	5		113		60			22	60		39	54	75	80		2	90	2
20	Barmstedt	8		91	13				18	20	1	80	39	08	18	48	2		4
21	Barmstedt	151	11	1389	88	2	40	15	267	80	8	80	19	50	15	70		3	80
22	Barmstedt	78		690		18	80		188		20	5	278	70	208	70	15	55	278
23	Barmstedt	274	23	8091	191	11	10	60	613	30	19	10	157	28	112		12	27	60
24	Barmstedt	75		708		5	70		141	60	19	10	703	20	499	74	28	127	46
25	Barmstedt	150	7	970	46	6	80		194		25	25	172	75	136	23	8	28	32
26	Barmstedt	39	1	451	9	1	20		90	20	8	90	213	45	159	75	5	60	39
27	Barmstedt	42	3	499	50				99	80	16	80	114	50	88	88	2		59
28	Barmstedt	12		180		90			26		2	34	105	74	74	90	7	94	20
29	Barmstedt	380	78	4610	1000	5	10	45	922		100		26	95	17	65	4	10	5
30	Barmstedt	15		84		1	20		18	80		80	1046	38	810		12	40	204
31	Barmstedt	14		189		30			27	80			18		14	62		3	88
32	Barmstedt	19		200		60			20				28	10	22	48		5	62
33	Barmstedt	12		186		80			33	20		7	28	57	20		1	25	21
34	Barmstedt	12		204		80			40	80		10	33	60	30		4	40	6
35	Barmstedt	141	41	1714	478	3		1	342	80	47	80	41	20	33	04		8	16
36	Barmstedt	95		822		8	70		164	40		75	421	57	316	68		77	60
37	Barmstedt	104		928		7	20		185	60			173	85	125	47	4	50	43
38	Barmstedt	10										35	227	80	130	48	25	20	37
39	Barmstedt	56		511		1	80		102	20									
40	Barmstedt	12		202		1	20		40	40		05	178	20	142	50	6	70	20
41	Barmstedt	56	18	563	118	2	70	45	112	60	11	80	41	65	24	27	9	80	8
42	Barmstedt	100		1040		2	40		208		10		127	65	99	75	8	02	24
43	Barmstedt	67		690		8	90		138		80		210	70	104	82	64	28	41
44	Barmstedt	22		281		2	10		56	20		85	142	40	114	80		27	60
45	Barmstedt	28		175		60			35				75	80	46	85		60	28
46	Barmstedt	22		250		80			50				35	80			2		7
47	Barmstedt	19		285		90			57				59	80	40		2		10
48	Barmstedt	20											61	96	41		5	50	11
49	Barmstedt	44		407		60			81	40									
50	Barmstedt	185	26	1889	276	30		15	267	80	27	60	82	05	47	57	18	20	16
51	Barmstedt	11		94					18	80		38	385	85	284	87	1	90	59
52	Barmstedt	13											18	80			2		3
53	Barmstedt	14	2	179	26	80			35	80	2	60	38	70	81			7	70
54	Barmstedt	28		276		2	10		55	20		25	57	88	8	05	40	46	11
55	Barmstedt	799	78	6689	426	23	10	2	1837	80	42	60	1427	60	1109	81	43	96	273
56	Barmstedt	12		90		80			18		2		19	80	14	70		3	80
57	Barmstedt	67	3	938	40	2	70		187	60	4		195	35	114	27	42	76	38
58	Barmstedt	17		141		30			28	20	1	05	87	24	21	36		1	40
59	Barmstedt	299	18	2890	50	2	40	15	576		5		583	55	450		1	50	116
60	Barmstedt	12		70		80			14				40	20			25	06	2
61	Barmstedt	9							24	60									
62	Barmstedt	85	1	302	12	1	20		60	40	1	80	24	60	19	68		4	92
63	Barmstedt	2											62	85	43	75	6	80	12
64	Barmstedt	64		754		30			150	80		79	156	81	114	80	6	14	29
65	Barmstedt	129		1402		21	30		280	40		4	801	70			1		56
66	Barmstedt	467	17	4538	130	6			907	60	18		955	94	720	98	22		184
67	Barmstedt	12	1	157	17	60			81	40	1	70	84	20	14	58	13		6
68	Barmstedt	41		516		1	20		103	20	10		110	85	88	15	1	60	20
69	Barmstedt	19		228		60			44	60		25	49	05	27	45	9	80	8
70	Barmstedt	15		165		35					1		34		25		2	40	8
71	Barmstedt	61		612		2	40		122	40			146	85	80	88	19	44	24
72	Barmstedt	8		90		18							18		8	17		3	80
73	Barmstedt	409	22	3993	101	8	70	80	798	60	10	10	818	55	495	81	141		161
74	Barmstedt	240	3	2439	28	6	90		487	80	2	80	507	50	389	88	7	10	91
75	Barmstedt	31		293		90			58	60		10	59	60	45	80	2	10	11
76	Barmstedt	28		58		90			11	60			28	52			15	60	2
77	Barmstedt	20		226		45	20						84		72			9	60
78	Barmstedt	29		320		1	50		64			50	86		49	20	4		9
79	Barmstedt	90	10	1004	131	7	20	15	200	80	18	10	221	25	175	07	3	40	42
80	Barmstedt	6		66		13	20						16	24	10		60		2
81	Barmstedt	21		266		2	40		47	20			52	02	35	81	4	35	8
82	Barmstedt	35	4	482	62				96	40	6	20	108	82	80	58	1	50	14
83	Barmstedt	6		41		90			8	20		05	17	89			10		14
84	Barmstedt	29		225		60			45				55	15	30	60	6		9
85	Barmstedt	20		262		30			52	40			62	05	34	76	7	46	10
86	Barmstedt	25		368		90			72	80		05	78	45	54	58	4	50	14
87	Barmstedt	27		286		90			47	20		2	50	40	35	40	3	80	9
88	Barmstedt	7		60		80			12				12	30	7	90	2		2
89	Barmstedt	418	169	5000	1982	2	70	1	1000		198	20	1202	65	948	42	3		239
90	Barmstedt	11		88		1	50		17	80			54	82	26	05		8	18
91	Barmstedt	33		292		90			58	4									

